

Die Genugthuung.

Erzählung von J. A. M. B. r. u. s.

Herr Huber ging Sonntags mit seinen Kindern spazieren. Das waren: ein magerer kleiner Knabe, der ernsthaft durch seine Brille sah und einem zusammengekrümpften, alten Männchen ähnelte, und ein schwächliches, zehnjähriges Mädchen, das mit solchem Interesse die Gasse musterte, als hätte es einen Anspruch auf diese schöne Welt.

Es war ein kalter trockener Wintertag, der Schnee glitzerte auf den Dächern und knarrte unter den Füßen. Das Knäblein stolperte mit winzigen Schritten vorwärts und sah traurig auf den von glänzenden Eiskristallen weißlich schimmernden Weg, als ähnte es, daß jeder Schritt es der Trübsal näherbrachte. Das Mädchen piepste beständig vor sich hin, wie ein kleiner gefächelter Sperling, und Herr Huber war in Gedanken versunken.

„Vincenz! Malwinken!“ rief er seinen Kindern zu, „da kommt der hochgeborene Herr Baron Borenbuff. Grüß ihn recht artig, wie es sich für wohlgebohrne Kinder schickt!“

„In der That kam ihnen ein nippferdähnliches menschliches Wesen mit einem prachtvollen Pelze entgegen. Es schmeckte gewaltig, und man konnte ihn ansehen, wie jornig es über das Asthma war, das sogar ihn, den mächtigen Herrn eines Vermögens von zwanzig Millionen, hatte unterliegen können.“

Der Geldsack näherte sich schweren Schrittes. Als er ganz nahe war, nahm Vincenz den Hut ab. Malwinken knixte und Herr Huber grüßte den Gutsbesitzer mit Ehrerbietung: „Unterthänigster Diener, hochgeborener Herr Baron!“

Baron Borenbuff empfing herablassend den Gruß der Gruppe und lästete den Hut. Er sprach nichts, aber auf seinem Gesicht, das den trüblichen Ausdruck einer tranken Kuh zeigte, war entschieden Wohlwollen zu lesen. Dann ging er weiter.

Herrn Huber durchließ es wie angenehme Wärme, Baron Borenbuff, der größte Herr im ganzen Comitatz, hatte seinen beiseitigen Gruß wieder freundlich, ja mit ausgesprochenem Herzlichkeit aufgenommen und erwidert! Und es war gar nicht ausgeschlossen, daß Baron Borenbuff, der doch in früheren Jahren überall herumgekommen war, damals auch von seiner Angelegenheit gehört hätte! Und dennoch grüßte ihn Baron Borenbuff nun schon zum hundertsten Male, immer, immer wieder.

Es war Herrn Huber nicht bestimmt, an jenem Sonntage seine gemohnte Freude ungetrübt zu genießen. Die Familie war schon auf dem Heimwege begriffen, als auf der zum Bahnhof führenden Straße plötzlich die Gestalt des Stuhlrichters auftauchte. Herr Huber blidte schnell seitwärts; eine jähe Röhre überzog sein sonst fahles Gesicht. Der Stuhlrichter schritt pfeifend an ihm vorüber, und Herr Huber ließ den Kopf hängen. Schon seit etwa fünf Jahren grüßten sie einander nicht. Der Stuhlrichter war einmal nach der Hauptstadt gefahren und nach seiner Rückkehr schenkte Herr Huber, als ob der Würdenträger seinen beiseitigen Gruß nicht mehr bemerken wolle. Gemüthlich er in der Hauptstadt etwas gehört! Wie seltsam, daß es Leute gab, die sich noch immer mit seiner unglückseligen Angelegenheit befassen!! Wer sie wohl sein mochten? Wobogens war es nicht ausgeschlossen, daß ein Zufall im Spiele war. Vielleicht hatte der Stuhlrichter das einmal wirklich Herrn Huber übersehen und weiter an ihn nicht gedacht. Aber Huber wagte es später nicht mehr, ihn zu grüßen, und so sahen sie einander nicht mehr an.

Als sie heimkamen in das warme Zimmer, begann der kleine Junge zu hüpfen. Herr Huber hörte die besten Töne nicht, er hatte nur einen Gedanken: „Vincenz ist acht Jahre alt, Malwinken schon zehn. Wie lange noch und sie werden alles erfahren!“

Es mochte wohl zwanzig Jahre her sein, daß unter Huber's Händen ein Geldbrief verloren gegangen war. Herr Huber war damals im Ambulanzdienst bei der sogenannten fahrenden Post gewesen. In einer ihm ungeschickten Nacht hatte er achtzehn Geldbriefe übernommen und am Morgen konnte er nur sieben abliefern. Der Brief, der die größte Geldsumme enthielt, war spurlos verschwunden.

Selbstverständlich wurde der Fall gründlich untersucht. Huber erklärte, es müsse ein Irrthum obwalten. Allerdings habe er den Empfang von achtzehn Geldbriefen bestätigt, allein er habe, als er sie unmittelbar darauf nochmals nachgezählt hatte, nur sieben gefunden, und so oft er auch gezählt habe — es seien immer nur sieben geblieben.

Der Expedient zuckte die Achseln. Er hatte alle achtzehn auf Huber's Tisch gelegt. Herr Huber wußte, daß er verloren war. Er verdächtigte insgeheim den Expedienten und der Expedient ihn. Der Schein war gegen Huber. Nach weitwärtiger Untersuchung wurde der Spruch gefällt, daß ein Diebstahl nicht nachgewiesen werden könne. Huber wurde jedoch des Diebstahls entlassen.

Er überwand die erste Regung und erschöpfte sich nicht. War er doch unschuldig! Er nahm sich vor, den Leuten fest in's Auge zu schauen. Aber das war eine schwere Arbeit: nach und nach wurde er ihrer überdrüssig. Er fand wohl ein paar gute Menschen, die so thäten, als schämten sie sich seiner Bekanntschaft nicht, aber bald wurde ihm klar, daß er auch ihnen lästig fiel.

Wo hätte er sich vertheidigen sollen? Eine Zeit lang glaubte er, die große Stadt sei dazu am geeignetsten. Aber unerwartete Begegnungen in menschenleeren Seitengäßchen, wo Bekannte einander so schwer übersehen können, vertrieben ihn aus der Hauptstadt. Endlich — eben begann man langsam seine Angelegenheit zu vergessen — nahm er zu einer kleinen Stadt seine Zuflucht. Es fand sich dort ein kleines Nennchen für ihn und er machte sich daran, ein neues Leben zu beginnen. Niemand that ihm etwas zu Leide, und er hätte ruhig leben können, wenn er nicht fortwährend Gespenster gesehen hätte. Aber ein kaltes Wort, ein ungewohnter Blick genügte, um ihn zur Verzweiflung zu bringen. Jene Geringschätzung in der Behandlung, von der jeder Mensch in bescheidener Stellung sein Theil zu fühlen bekommt, verfehlte ihn in Fieber. Er wagte nicht, sich Jemandem zu nähern, und der Fremde, der ihn scheel ansah, ahnte nicht, daß er damit ein Messer in dem stets blutenden Herzen des Unglücklichen umdrehte.

Es giebt Arten des Elends, die man nur zu Zeiten ertragen kann. In seiner Verzweiflung heirathete Herr Huber. Er fand ein Mädchen, das seine Schmach kannte und ihn dennoch nicht verachtete. Da verließ Herr Huber, da er nichts Anderes sah, das er hätte theilen können, auf den thörichten Gedanken, seine Schmach mit ihr zu theilen. Sie starb bald. Leider nicht früh genug; das schwächliche Mädchen und der Knabe mit der Brille konnten sich noch dunkel ihrer erinnern.

Einiges Tages las Herr Huber in der Zeitung, daß in Pest seine Ehre gefunden worden sei. Beim Zerlegen eines austrangirten Postwagens hatte man in einer Spalte den vor zwanzig Jahren verlorenen Geldbrief eingeklemmt gefunden. Im Innern des Briefes befanden sich die vielen, schönen, alten Banknoten: Johann Huber's vollständig mactellose Ehre.

Herrn Huber's Hand begann zu zittern, als er die Zeitung las, und während er mit umflorter Augen die letzten Worte der Notiz sich vorbuchstabirte, rannen zwei große, dicke Thränen seine bleichen Wangen entlang. Dann schrie er die Kinder an: „Da ist die Rehabilitirung! Da ist die Genugthuung!“

Die Kinder erschrakten und begannen zu weinen. Am nächsten Tage erhielt er die amtliche Beglaubigung seiner Unschuld. Die Direktion richtete ein Schreiben an ihn, in welchem sie ihrem aufrichtigen Bedauern Ausdruck verlieh.

Nach zwanzigjährigem Bekrümmte sein versuchte nun Herr Huber, sich gerade aufzurichten. Und wie er es sich sah, bemerkte er mit Staunen, daß die Welt sich ruhig weiter drehte. In Herrn Huber's kleinem Stübchen war keinerlei Veränderung wahrzunehmen. Die Einwohnerschaft geriet nicht in Gärung. Viele hatten die Zeitungsnote gänzlich übersehen, andere wußten nicht, daß sie sich auf Huber bezöge.

Um die Wiederherstellung seiner Ehre voll zu genießen, reiste Herr Huber in die Hauptstadt. Dort grüßte er alte Bekannte, welche ihn erstaunt ansahen. Sie erkannten ihn nicht, hatten seiner längst vergessen. Aber Herr Huber ruhte nicht und suchte seine ehemaligen Kollegen auf, die unterdessen in schöne Stellen vorgeückt waren; Huber's Anblick regte sie nicht sonderlich auf. Eine Viertelstunde lang plauderten sie mit ihm und boten ihm viele Cigarren an. Dann wandten sie sich mit dem Tone der alten Vertraulichkeit an ihn:

„Jetzt aber, lieber Johann, wirst Du mich entschuldigen. Ich habe viel zu thun, außerordentlich viel. Aber glaube mir, ich freue mich sehr!“

Und Herr Huber bemerkte, daß er von oben herab behandelt wurde, als wäre gar nichts vorgefallen. Um sich für diese Täuschung zu entschuldigen, rauchte Herr Huber die dicken Cigarren und ging in's Depöchem. Aber die Havannahs verursachten ihm Kopfschmerzen, und er fand, daß das Depöchem eine traurige Unterhaltung sei. Er sah ein, daß ihm nichts übrig blieb, als heimzu-

lehren und dort fortzusehen, wo er stehen geblieben war...

Als Herr Huber am nächsten Sonntag Baron Borenbuff erwiderte, welcher sich am Arm seines Arztes ihm näherte, nahm er gerührt und dankerfüllt den Hut ab und ermahnte wie gewöhnlich seine Kinder: „Vincenz, Malwinken, grüßet schön den Herrn Baron, wie es sich für wohlgebohrne Kinder schickt!“

Aber mit berechtigtem Staunen mußte er sehen, daß Baron Borenbuff nicht einmal den Hut berührte und daß nur der Arzt den Gruß erwiderte.

Während Herr Huber noch ganz bestürzt die Weilerschreitenden nachblickte, fragte Baron Borenbuff den Arzt: „Nicht wahr, das ist der Kerl, der den Geldbrief gestohlen hat?“

Der Arzt lächelte ihn an: „O nein, der arme hat nichts in der Welt gestohlen. Im Gegentheil, jetzt ist es bewiesen worden, daß man ihn damals ganz unschuldig verurtheilt hat.“

„Ja, ja“, sagte der Baron, „ich hab' so was in der Zeitung gelesen. Ist mir übrigens ganz gleichgültig.“

Und er kämpfte weiter mit seinem Asthma.

Eine Befehung.

Von G. A. K. e. v. e. l.

Ein sam und verlassen liegt der Park von Monte-Carlo, die hohen Palmengruppen werfen riesige Schatten auf den feinen, weißen Kies, der im stillen Mondlicht silberweiß vom dunklen Rasen abblidht. Nur ein Licht erstirbt noch, röhlich-gelb, schwebend, aufbringlich, aus den Kiefernfenstern des weichen Marmorpalastes, trotz der schweren Purpurvorhänge, die sie verschlingen. Durch Ritzen und Spalten zwingt sich das Licht hervor und schreit seinen Namen in das Dunkel der Nacht hinaus: „Gold! Gold!“

So viel Licht da drinnen, überwältigend, erdrückend, — und doch diese gespensterhafte Ruhe, trotz der vielköpfigen Schaar von Menschen, die hier die grünen Tische umlagern, hier und da nur die monotonen Rufe der Croupiers: „Naites outre jeu, messieurs, rien ne va plus!“ — öde, klanglos wie der Ruf der Gondoliers, der über die Lagunen schwebt.

Ein junger Mann in elegantem, englischem Anzuge streift einsam in den Anlagen umher, ohne die große Treppe, die von dem hohen Marmorvestibule in den Park führt, aus den Augen zu lassen.

Ein Menschenstrom wälzt sich von oben herab; lachende, plaudernde Stimmen in Gruppen oder paarweise, Damen mit Spitzenschürzen, in den elegantesten Toiletten, die Herren im Frack, tabellos geleiht, Männer und Frauen — das war die Schaar derer, die aus der Oper kamen.

Traurigen Blickes sieht ihnen der Einsame nach. Darunter ist er nicht. Doch gleich muß er kommen. Das Casino muß gleich geschlossen werden. Jetzt! Einzelne Gestalten, fast jede für sich allein, stamm, wortlos, mit verhörrten Miene, in derangirten Toiletten, Männer und Frauen — das ist die Nachtroupe derer, die selbst gespielt haben. Ihr Gang ist schleppend, zu Tode erschöpft; so mancher sinkt hinter einem Bosquet auf die Bank, die glühende Stirne in die eisige Hand preßend. Er sieht Gold, nur Gold. Gold. Neben ihm steht grinsend der Selbstmörder.

Unter den Leuten, die die Freitreppen niedersteigen, sind zwei — den einen kennt der Einsame, hat er doch den Strohhut schief aufgesetzt, den hellen Ueberzieher nachlässig über die Schulter gemorren, lachte er doch so hell, wie nur immer einer lachen kann: Kurt von Eagen. Der ältere Herr neben ihm ist mit dem langen Vordatir theilt dessen Freude nicht. Er blickt ernst vor sich hin.

Der stille Beobachter verschwindet und eilt voran, seinen Herrn im Hotel de Rome zu erwarten. Er wollte nicht gern von ihm gesehen sein.

Der ältere Herr rüth Kurt: „Geben Sie mir das Geld zum Aufbewahren. Achtzigtausend Francs mit sich herumzutragen ist nicht ungefährlich.“ Eagen lacht sein bibbühisches Lachen: „Ach, was soll denn das? Passiren? Für diese Nacht lasse ich eben meinen Franz in meinem Zimmer schlafen.“

„Einen Fremden, Ihren Diener?“ fragte mißtrauisch der ältere Gentleman.

„Eine treue Seele. Meine Braut hatte ihn mir anempfohlen als Reisebegleiter. Er hat auch bereits zweimal meinen künftigen Schwager auf Reisen begleitet. Eine wahre Perle, sage ich Ihnen.“

Sein Begleiter zuckte ungläubig die Achsel: „Sie sind eine leichtsinnige Natur. In solchen Sachen ist Niemandem zu trauen, nicht einmal dem besten Freund. Was thun Sie, wenn Ihnen der Kerl bei Nacht durchgeht und Sie austraut?“

te, als daß ich Sie morgen am Nonletisch wiederfinde! Einen Menschen wie Sie turirt nur ein erster Schlag, eine furchtbare, eigene Erfahrung! — Wüß Ihre Braut, daß Sie Spieler sind?“

Eagen wurde ungeduldig. „Ich bin gar kein Spieler. Als und zu pointieren kann man doch nicht! Spieler nennen. Ob meine Braut etwas davon weiß? Nein. Im Gegentheil. Sonst hätte sie mich doch nicht nach Monte-Carlo geschickt, ihre Schwester zu besuchen. Denn daß man sich den Spielsaal mal ansieht, wenn man schon hier ist, das ist doch selbstverständlich. Nun aber adieu! Auf Wiedersehen morgen Abend!“

„Laf mit das Soupe: heraufbringen, Franz“, sagte Kurt, als er in seinem Zimmer eine bequeme Manchestersacke anlegte. „Ich will mich früher zu Bett legen. Richte Dir dann dort auf dem Sopha ein Lager zurecht. Du schlafst heute hier oben.“

Franz verschwand lautlos, die Befehle seines Herrn auszuführen, der inzwischen auf den Balkon getreten war und auf das glühende Wasser herablickte.

„Gnädiger Herr, es ist serdient.“ „Schön. — Thee zurecht? Gut. — Hast Du den Brief an meinen Vater schon adressirt?“

„Jawohl, gnädiger Herr; er ist bereits aufgegeben.“ Kurt schlürfte behaglich seinen Thee und las den Figaro. Eine eigene Natigkeit überfiel ihn. Es war wohl die Nachwirkung des aufregenden Spiels. Er konnte kaum mehr die einzelnen Buchstaben der Zeitung erkennen. Die Speisen hatte er beinahe gar nicht berührt.

Er hieß Franz den Tisch abdecken. Eine halbe Stunde später lag Eagen in tiefstem, traumlosem Schlaf, wie ein Schwertruntener. Franz trat leise an das Bett seines Herrn heran und träufelte ihm noch einige Tropfen einer hellen Flüssigkeit in den Thee, den er seinem Herrn zu trinken gab. Im Schlummer gehorchte dieser willenlos, mechanisch den Trant schlürfen.

Den nächsten Morgen wachte Kurt von Eagen erst gegen zwölf Uhr auf. Ihm war zu Muth wie noch einem Raufsch; er vermochte kaum die Augen zu öffnen, einen Gedanken zu fassen.

„Franz!“ Keine Antwort. „Franz!“ Alles bleibt still. Kurt erhob sich zur Hälfte und sieht nach dem Sopha. Das Lager ist unberührt. Blidhsnell fährt seine Hand unter die Matrage — das Portefeuille und der Revolver sind verschwunden. — Also bestohlen — — und Franz durchgebrannt!

Im ersten Augenblicke fühlte er sich wie gelähmt, nicht im Stande, irgend einen Plan zu fassen. Er war wie mit einer Kreuze vor den Kopf geschlagen! — Unnützlich kam ihm die Bestimmung. Bestohlen! Und nicht nur um seinen Gewinn, auch um das Geld, das sein Vater ihm übergeben, um in Genua eine bedeutende Einzahlung in einem Bankhause für ihn zu machen.

In wilder Eile kleidete er sich an und stürzte zum Portier. Der Diener wäre bereits um Mitternacht weggegangen, wie er sagte, um für den gnädigen Herrn ein Zimmer in Cannes zu mieten.

Eagen anfirte sofort die Polizei und eilte nach der Bahn. Allerdings sei ein Herr, auf den die Beschreibung paßte, um halb ein Uhr Morgens nach Cannes gefahren, doch der Name Franz list war in keinem der Ausweispapiere gelesen worden.

Im Hotel fanden sich noch Reste von Chloralhydrat — daher die Müdigkeit. Sofort wurde per Telegraph nach allen Richtungen alarmirt — umsonst! Der Verdreher wurde nicht erwirft.

Kurt depeßirte an seinen Vater, zitternd, hangend. Würde er ihm glauben, daß er bestohlen wurde? Da kam ihm der Gedanke, noch einmal sein Glück zu versuchen. Dort drüben war ja die Spielfölle! Wenn er nur zwanzig Louis sich irgendwo borgen könnte! Vielleicht von seinem älteren Begleiter, dem Freunde seines Vaters. Dort drüben war noch die einzige Möglichkeit der Rettung!

„Ich bitte Sie, verzeihster Freund, — Sie sehen mich in einer furchtbaren Lage, borgen Sie mir 20 Louis, für Sie eine Kleinigkeit! — für mich heute eine Summe. Sie hatten Recht! Franz ist durchgebrannt, ich stehe da ohne Sou.“

Um die Mundwinkel des alten Herrn zuckte es mit leisem Spott: „Wohl! Ich borge Ihnen auch noch mehr. Ihr Vater ist mein Freund. Ich borge Ihnen die ganze Summe, die Sie Ihnen geftern abgenommen. Nur müssen Sie mir diese wenigen Zeilen unterschreiben.“

Er reichte ihm einen Zettel; Kurt las: „Ich verpflichte mich mit meinem Ehrenwort als Cavalier, dem Spiel zu entsagen und die vorgefretete Summe von — — Francs aus eigenem Verdienst zurückzugeben.“ Eagen lenkte ernst den Blick zu Boden: er fühlte, wie ihn sein Nachbar beobachtete. Langsam fragte Kurt: „Wie lange kreditiren Sie mir?“

„So lange, bis Sie mir die Summe aus eigenem eArbeits wiedergeben.“ „Und wenn ich mich löde?“ „Dann hätte ich Ihnen die verlangte Summe ohne Formulare gegeben. Sie hätten Sie heute Abend noch im Casino verpielt.“ Zwei Tage später hatte Kurt in Berlin eine lange Aussprache mit sei-

Der bestrafte Kiebitz.



„Satred! Jetzt verlier' ich das Spiel auch noch!“



„Da sind S' selbst Schuld, Herr Nachbar, warum haben's nit gleich den lumpigen Buben 'nausgeschmissen!“



„Recht haben's, das können wir ja noch!“

„Kunde: Ich hoffe, die Dame ist etwas musikalisch.“

Heiraths-Bermittler: „Etwas Furchtbar!“

Seirathsantrag. Herr Schulte zu Fräulein Schulte: „Fräulein Amalie, möchten Sie sich in Zukunft nicht mit „f“ schreiben?“

Am Beruf. (Auf der Schiffschuhbahn.) „Schau' nur, wie schön der junge Mann Bogen beschreißt!“

„Er ist ja auch der erste Kopist beim Landgericht!“

Der moderne Schrant. „Wie gefällt Ihnen dieser neue Schrant, Herr Professor?“

„hm, nicht übel — nur noch nicht häßlich genug, um schön zu sein.“

Kathederweisheit. Professor: „... Die Kurve seht sich weiter fort bis in's Unendliche; wir wollen sie jedoch aus praktischen Gründen nicht bis dahin verfolgen!“

Die Hauptfische. Bürgermeister (zu seinen Bauern): „Leute, wenn wir nur erst das Geld für Plakat und Annoncen beisammen haben, dann ist unser Dorf auch a Lustort!“

„Wohl war es Franz und doch wieder war er's nicht.“

„Mit sicherem Ausdruck näherte sich ihm sein verfloßener Diener und überreichte ihm das geraubte Portefeuille: „Verzeihen Sie, Herr von Eagen, das gewagte Spiel. Hier ist die Summe unangefastet zurück, welche ich vor vier Tagen in Monte-Carlo entwendete.“

„Zunge: „Vater, warum heißt es denn in der Geographie immer „Europäisches Festland?““

„Ich wußte, daß Sie gewonnen hatten, viel gewonnen hatten, und wußte auch, daß Sie, ein leidenschaftlicher Mensch, im Stande waren, kalt lächelnd selbst die Ihnen von Ihrem Vater anvertraute Summe zu verwickeln. Ich rege, regen Sie sich nicht auf! Ich weiß, daß man am grünen Tisch oft den Verlust verliert. Ich wollte Sie retten. Ich hatte Sie wiederholt früher in hiesigen Klubs beobachtet, wie Sie pointirten, und kam zu der Ueberzeugung, daß Sie nur ein scharfer chirurgischer Eingriff retten könnte.“

„Vater: „Dummer Junge! Ließt Du denn nicht oft in den Zeitungen: Schützenfest, Turnfest, Sängerefest, Künstlerfest, Gartenfest etc.““

„Ja — und Sie mein Franz oder — — wer sind Sie denn?“ rief Kurt fassungslos.

„Aus der Schule. „Annie, wie lange hat der dreißigjährige Krieg gedauert?““

„Als Diener hatte ich Sie allerdings begleitet. In Wirklichkeit bin ich Ihr zukünftiger Schwager. Ich wollte meine Schwester keinem Spieler anvertrauen; stark doch mein armer Vater aus gleicher Ursache an eLötmord. Ich habe nur noch meine Schwester und diese nur noch. Sollte ich sie einem unzuverlässigen Gatten anvertrauen? Sie sind ein guter Mensch, nur leichtsinnig. Sie waren der Probe werth. Hoffentlich hat es geholfen: stürzen Sie mir des-halb?“

„Lehrerin: „Wie alt ist denn ein zwölffähriges Mädchen?““

„Ich bitte Sie, verzeihster Freund, — Sie sehen mich in einer furchtbaren Lage, borgen Sie mir 20 Louis, für Sie eine Kleinigkeit! — für mich heute eine Summe. Sie hatten Recht! Franz ist durchgebrannt, ich stehe da ohne Sou.“

„Annie: „Zwölf Jahre.““

„Um die Mundwinkel des alten Herrn zuckte es mit leisem Spott: „Wohl! Ich borge Ihnen auch noch mehr. Ihr Vater ist mein Freund. Ich borge Ihnen die ganze Summe, die Sie Ihnen geftern abgenommen. Nur müssen Sie mir diese wenigen Zeilen unterschreiben.“

„Lehrerin: „Na, siehst Du! Wie lange hat also der dreißigjährige Krieg gedauert?““

„Er reichte ihm einen Zettel; Kurt las: „Ich verpflichte mich mit meinem Ehrenwort als Cavalier, dem Spiel zu entsagen und die vorgefretete Summe von — — Francs aus eigenem Verdienst zurückzugeben.“

„Annie (freudig): „Zwölf Jahre!““

„Eagen lenkte ernst den Blick zu Boden: er fühlte, wie ihn sein Nachbar beobachtete. Langsam fragte Kurt: „Wie lange kreditiren Sie mir?“

„Ein präsaischer Gatte. Sie (singt): „Wenn ich ein Vöglein wär!““

„So lange, bis Sie mir die Summe aus eigenem eArbeits wiedergeben.“

„Er: „Was thät das nützen? Den Schnabel könntest Du doch nicht halten!““

„Um die Mundwinkel des alten Herrn zuckte es mit leisem Spott: „Wohl! Ich borge Ihnen auch noch mehr. Ihr Vater ist mein Freund. Ich borge Ihnen die ganze Summe, die Sie Ihnen geftern abgenommen. Nur müssen Sie mir diese wenigen Zeilen unterschreiben.“

„Schnell erfährt. „Über einen Trunk hab' Ihr heute wieder, Herr Wirth, der ist gar nicht mit Geld zu bezahlen.““

„Er reichte ihm einen Zettel; Kurt las: „Ich verpflichte mich mit meinem Ehrenwort als Cavalier, dem Spiel zu entsagen und die vorgefretete Summe von — — Francs aus eigenem Verdienst zurückzugeben.“

„Bedenkliche Gefälligkeit. Chef: „Fatal, da habe ich mein Radirmesser vergessen!““

„Eagen lenkte ernst den Blick zu Boden: er fühlte, wie ihn sein Nachbar beobachtete. Langsam fragte Kurt: „Wie lange kreditiren Sie mir?“

„Kommiss: „Herr Meyer, darf ich Ihnen vielleicht mit meinem Messer unter die Arme greifen?““

„Um die Mundwinkel des alten Herrn zuckte es mit leisem Spott: „Wohl! Ich borge Ihnen auch noch mehr. Ihr Vater ist mein Freund. Ich borge Ihnen die ganze Summe, die Sie Ihnen geftern abgenommen. Nur müssen Sie mir diese wenigen Zeilen unterschreiben.“

„Woh ist denn nur unsere Ida geblieben!“

„Eagen lenkte ernst den Blick zu Boden: er fühlte, wie ihn sein Nachbar beobachtete. Langsam fragte Kurt: „Wie lange kreditiren Sie mir?“

„Woh ist denn nur unsere Ida geblieben!“

„Eagen lenkte ernst den Blick zu Boden: er fühlte, wie ihn sein Nachbar beobachtete. Langsam fragte Kurt: „Wie lange kreditiren Sie mir?“

„Woh ist denn nur unsere Ida geblieben!“

„Eagen lenkte ernst den Blick zu Boden: er fühlte, wie ihn sein Nachbar beobachtete. Langsam fragte Kurt: „Wie lange kreditiren Sie mir?“

„Woh ist denn nur unsere Ida geblieben!“